

pus an regionalen Urkundenbüchern und Regestensammlungen sowie die einschlägige spätma. Chronistik nach Angaben zu den Einkünften der Ortsgeistlichen gesichtet und die dort gefundenen Hinweise den Ergebnissen aus dem Studium der seriellen Quellen gegenübergestellt. Vordringliches Ziel der Untersuchung war wohl kaum, den „Alltag im Pfarrhaus“ auszuleuchten (wie die dem Buch beigelegte Presseinformation des Verlags in Fettdruck verkündet), wohl aber die materiellen Grundlagen dieses Alltags zu fassen. Dies ist der Autorin auch gut gelungen. Mit profunder Detailkenntnis werden die für die Höhe der Einkünfte und Abgaben entscheidenden und von Ort zu Ort unterschiedlich ausgestalteten Benefizien nach ihren Bestandteilen und Nutznießern vorgestellt, wobei den Abgaben an den Bischof in Form von Annaten, Bannalien, Konsolationen und Subsidien sowie der Quart ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Es gelingt der Vf. aufgrund der Benefizienregister, die eben „keine normativen Quellen, sondern Momentaufnahmen der tatsächlichen Verhältnisse“ (S. 236) sind, den Anteil der einzelnen Bestandteile der Pfründeneinkünfte von rund 100 oberschwäbischen Pfarreien für die Mitte des 14. Jh. tabellarisch zu quantifizieren. Sie zeigt aber auch die Schwierigkeiten der Bischöfe bei der Eintreibung der ihnen zustehenden Abgaben im riesigen Sprengel auf und kommt im Vergleich mit andern Bistümern zum Schluß, daß gerade die Annaten und Subsidien den Konstanzer Klerus überdurchschnittlich belasteten, was auf der andern Seite doch nicht ausreichte, die notorische Verschuldung der Bischöfe abzubauen. Das komplizierte Geflecht aus Einkünften, Spenden und Abgabeverpflichtungen führte im Verhältnis zwischen Bischöfen, ihren Ortsgeistlichen, den Patronatsherren und den Gemeinden immer wieder zu Konflikten. Als umständliches und in seiner Ausgestaltung regional unterschiedlich ausgeprägtes Prozedere erweist sich insbesondere die Besetzung der Pfarrpfründen mit Geistlichen. Mitspracherechte und in selteneren Fällen Patronatsrechte der Gemeinden sind dabei ausschließlich im eidgenössischen Teil des Bistums nachzuweisen. Auch in anderen Bereichen, etwa bei den Subsidienforderungen der Bischöfe, die im Sprengelteil links des Rheins und rechts der Aare zu massiven Auseinandersetzungen zwischen Bischof und Geistlichkeit führten, fallen ausgeprägtere Autonomiebestrebungen und größere Widerstandsbereitschaft der eidgenössischen Gebiete gegenüber den unter „schwäbischem Regiment“ lebenden Teilen des Bistums ins Auge. Solche und weitere im Untersuchungsrahmen nicht unbedingt zu erwartende Befunde – etwa zu den Formen des spätma. Pfarrhofes, dem relativ späten Auftreten eines eigentlichen ländlichen „Pfarrhauses“ oder der bistumsüberschreitenden bzw. bistumsinternen „Mobilität“ der Kleriker – machen diese aus relativ sprödem Material gewonnene Darstellung zu einer ergiebigen Fundgrube nicht nur für den Kirchenhistoriker, sondern auch für orts-, regional- und verfassungsgeschichtlich interessierte Leser, die sich – dank eines umfangreichen Orts-, Personen- und Sachregisters – in dem materialreichen Band gut zurechtfinden werden.

Hannes Steiner

Die Augustiner-Eremiten, die Augustinerinnen, die Annunziatinnen und die Visitandinnen in der Schweiz, bearb. von Bernard ANDENMATTEN, Daniela BELLETTATI, Barbara BIERI HENKEL, Patrick BRAUN, Elisabetta CANOBIO, Monica DELUCCHI-DI MARCO, Katja HÜRLIMANN, Gianna OSTINELLI-